

Stefan Schwinn

Der kleine
Ritter
Apfelmus

Leseprobe



Inhalt

- 1 Willkommen auf der klapprigsten
Raubritterburg im ganzen Land! 7
- 2 Der kleine Ritter Apfelmus kommt zu
seinem Namen 13
- 3 Der Grimmige Gunther stellt seine
Aufgabe 24
- 4 „Gestatten, Vittorio Maus, Helden-
tenor aus Bella Italia!“ 33
- 5 Vier Raubritter und ein gefährlicher
Bär 41
- 6 Ein Topf Apfelmus, eine Laute und
eine schwere Aufgabe 50

7 Ein ganz besonderes Konzert	57
8 Schwierige Verhandlungen	66
9 Ein richtiger Raubritter und ein echter Heldentenor	72
10 Hurra! Die Rückkehr auf die Burg	77
11 Ein neues Dach, ein neues Banner und jede Menge Apfelmus	86

Für David, ohne den es den
kleinen Ritter Apfelmus nicht gäbe.



1

Willkommen auf der klapprigsten Raubritterburg im ganzen Land!

Rudolf Raubein sitzt mit seiner Raubritterbande im zugigen Speisezimmer seiner Burg. Es ist die klapprigste Raubritterburg im ganzen Land. Der Wind pfeift durch die Fensterluken, und aus den Mauern sind Steine gebrochen. Durch das Dach regnet es herein. Es ist nur notdürftig geflickt, sodass Rudolfs Burgrabe beim Landeanflug jedes Mal scharf aufpassen muss, damit er nicht durch ein Loch im Dach saust.

„Wenn ich in die Küche hinunterplumpse, rupft mich der Koch!“, behauptet er immer.



Nur ein paar ganz harte Raubritter halten es hier noch aus. Die schönen Burgfräulein sind schon lange fort. Deswegen ging dann auch der Frosch. Dem wurde es im modrigen Burgbrunnen zu langweilig, weil ihn nun kein hübsches Mädchen mehr zum Prinzen küssen konnte. Er arbeitet inzwischen als Froschkönig in einem Musicaltheater.

Sogar der Name der Burg ist schon weg. Den hat Rudolf Raubein im letzten Sommer an einen amerikanischen Touristen verhöckert. Jetzt heißt seine Burg nur noch „die Burg“, und Ritter Raubeins Schuldenberg ist nicht mehr ganz so hoch.

Außer Rudolfs Raubrittertruppe und seinem Raben befinden sich noch Alfons, der Koch, und der Küchenjunge Apfelmus auf der Burg. Eigentlich ist der gar kein gewöhnlicher Küchenjunge, und Apfelmus war auch nicht immer sein Name. Und es



lebt noch jemand anderes in dem verfallenen Gemäuer, aber der ist noch nicht entdeckt worden, daher nun eins nach dem anderen ...

Apfelmus ist zehn Jahre alt, aus gutem Raubritterhaus und heißt eigentlich Karl. Sein Vater, Graf Gustav von und zu Gierhals, unterhält mehrere Hinterhalte rund eine Tagesreise von hier.

SPEZIALISIERT AUF AUSPLÜNDERN, ERPRESSUNG, RAUB UND HINTERLISTIGKEITEN ALLER ART. GEISELNAHMEN AUF ANFRAGE!

hat Karls Vater auf ein großes Schild gedruckt, das am Burgeingang hängt.

„Das Geschäft brummt!“, lacht der Papa des jungen Ritters immer. Und vor seiner



Felsenfestung „Bomballa“ hat er ein großes Schild mit Stellenangeboten angebracht. „Fieser Möpp gesucht – auch in Teilzeit“, steht dort momentan.

Nun ist es bei Raubrittern wie bei Rittern allgemein üblich, sich sorgfältig um die Ausbildung der Söhne zu kümmern. Als sein Junge sieben Jahre alt wurde, machte Graf Gustav von und zu Gierhals sich viele Gedanken um dessen Ausbildung.



Da kam glücklicherweise Gustavs Hausra-
be angeflattert. Er kennt Rudolfs Raben und
die verfallene Burg schon lange, und so hat
er Graf Gustav von und zu Gierhals einen
Tipp gegeben:

„Die sind dort ziemlich knapp bei Kasse.
Sie haben seit Ewigkeiten keinen geschei-
ten Beutefang an Land gezogen und brau-
chen dringend mehr Personal“, beschrieb
Gustavs Rabe die Lage auf Rudolfs Burg.

Karls Papa war begeistert!

„Hervorragend, das ist genau das, was ich
für den Jungen suche!“, frohlockte er. „Solch
eine harte Schule ist gut fürs Leben!“

Also lieferte er seinen Sohn kurz darauf
als Pagen an der windschiefen Burg ab.
Raubritterumgang und Manieren sollte er
hier lernen.

„Und komm mir erst wieder unter die
Augen, wenn du dich auch als Reiter und



Kämpfer erprobt hast!“, polterte Graf Gustav zur Verabschiedung. Noch ein Klaps auf Karls Schulter, und er ward nicht mehr gesehen. Das war an einem Freitag, dem Dreizehnten, genau vor drei Jahren. Bis heute glaubt der Junge, dass dieser Tag sein Glückstag war.





2

Der kleine Ritter Apfelmus kommt zu seinem Namen

Vom ersten Tag an fühlt sich der junge Ritter pudelwohl auf Rudolf Raubeins klappriger Ritterburg. Alle Versuche jedoch, ihn zu einem echten Raubritter auszubilden, enden mehr oder minder in Katastrophen. Der Junge hält sich einfach an keine einzige Ritterregel von Rudolf Raubein. Ständig macht er Blödsinn, hockt am liebsten verkehrt herum im Sattel, und Rüstungen mag er auch nicht.

„Die sind viel zu schwer!“, betont er stets. Bloß seinen Helm trägt er manchmal, aber nur wenn es regnet oder sehr gefährlich wird.



Streitkolben, Äxte und Schwerter hängen zuhauf an den Wänden der Burg. Doch auch diese sind viel zu schwer. Ritter Raubein ist der Einzige, der sie mühelos durch die Luft schwingen kann. Apfelmus fällt jedes Mal um, wenn der Ritter ihm eine der Waffen in die Hände drückt.

„Alberne Kloppereien!“, nennt er deswegen die Unterrichtsstunden in raubritterlicher Kampfeskunst.

Irgendwann riss Raubein schließlich der Geduldsfaden, und er brüllte: „Dann schäl doch Äpfel in der Küche!“

„Mach ich!“, freute sich der Junge.

Seitdem ist er Küchenjunge auf der Burg und probiert mit Alfons neue Rezepte aus. Zwar gibt es in der Regel nur spärliche Zutaten, häufig von geringer Qualität, aber das spornt die beiden nur noch mehr an. Mittlerweile sind sie Spezialisten für Süßspeisen



und Gerichte mit Äpfeln. Auf den umliegenden Streuobstwiesen finden sich im Herbst körbewise Früchte, die der Junge in einem ausgedienten Burgverlies lagert.

Eines Abends rief Rudolf Raubein in bierduseligter Laune „Kleiner Ritter Apfelmus!“ nach ihm. Seitdem nennt ihn jeder auf der Burg so, was den Jungen mächtig freut.

Zum Glück hat sich Rudolf Raubein damit abgefunden, dass Apfelmus seine Rüstung und sein Kettenhemd kaum anlegt. Stattdessen trägt Apfelmus meist einfach nur eine Hose, ein Hemd und seine Schürze. Auf sein Hemd und seine Schürze hat er sich einen großen rotbackigen Apfel aus Stoffresten aufgenäht.

„Das Wappen des ersten Apfelmus kochenden Raubritters!“, erwidert er immer stolz, wenn sich Gäste auf der Burg über ihn amüsieren.



Neben dem Kochen und Auf-der-Burg-Blödsinn-Machen gibt es noch zwei Dinge, die Apfelmus besonders gerne tut. Zum einen liebt er es, im Burghof auf seinem Rollbrett zu fahren. Er hat es mit seinem Papa gemeinsam aus einem Brett und vier kleinen Rollen gebastelt und knallrot angemalt. Er kann schon ziemlich schnell darauf fahren – freihändig, versteht sich. Das scheppert herrlich auf dem Kopfsteinpflaster! Im Gebäude hat es Rudolf verboten. Es sei zu laut und gefährlich – was für ein Spielverderber! Heimlich fährt der kleine Ritter natürlich trotzdem häufig von der Küche in seine Kammer und zurück. Kurz darauf gibt es dann zwar regelmäßig Ärger, aber ihr wisst ja bereits, dass er gerne Blödsinn macht. Er findet Rudolf und dessen Bande jedenfalls witzig – meistens zumindest.



Und dann spielt er noch liebend gern auf seiner Laute.

Die wenige freie Zeit, die der kleine Ritter auf der Burg sonst noch hat, nutzt er zum Üben. Später möchte er Barde oder Minnesänger werden. Deshalb lernt er seine Lieblingsstücke aus einem kleinen Liederbüchlein so gut er kann auswendig und trägt sie manchmal vor, wenn Besuch kommt.

Heute kommt leider kein Besuch, und Rudolf hat ziemlich miese Laune. Er hockt mit seinen drei Männern an der großen Raubrittertafel und speist. Das tun sie meistens: Essen und trinken sind nämlich die Lieblingsbeschäftigungen der Bande.

„Die Keule ist zäh wie Leder!“, wettet Raubein. Wütend knallt er mit dem Bier-



krug auf die schwere Tischplatte, und ein Rülpsler donnert durch die gute Raubritterstube.

Seine Kumpane meckern im Chor mit, um ihrem Chef zu gefallen.

„Scheußlicher Fraß!“

„Das setzt man keinem Hund vor!“

„Alles zäh wie Leder. Bah!“

Alfons hört aus sicherem Abstand in der kleinen Küche zu. Er ist keine Spur beleidigt, sondern schmunzelt erheitert.

„Diese Dussel. Aus unseren mageren Gänsen kann kein Mensch etwas Leckeres zaubern“, flüstert er seinem Küchenjungen zu.

Apfelmus steht neben ihm und knetet einen zähen Brotteig. „Da hast du recht, Alfons“, meint er. „Solange die nur saufen und sich beim Rauben keine Mühe geben, wird auch nichts Gescheites auf den Tisch kommen.“



Im Hintergrund erschüttert ein gewaltiger Pups das Gemäuer. Auf dem Dach schießt der Rabe erschrocken aus dem Halbschlaf empor.

„Haha! Der saust los wie eine Rakete“, freut sich Apfelmus, der alles durch das tellergroße Loch im Küchendach beobachten kann.

Es rumpelt im Speisezimmer. „Aha!“, lacht Alfons, „es geht los! Das war Nummer eins.“ Der kleine Ritter grinst wissend. Jetzt ist der erste Ritter am Tisch eingeschlafen und mit seinem dicken Raubritterkopf mitten auf den Tisch geknallt.

Wieder rumst es. „Nummer 2!“

„Und das waren Nummer drei und vier!“, trällert Apfelmus, als es noch zwei Mal gescheppert hat.

„Alles klar zum Abräumen, Alfons!“ Fröhlich spaziert er hinüber zu den Raubrittern.





Alle vier hängen betrunken um die Tafel herum, ihre Köpfe liegen auf der Tischplatte. Apfelmus zieht ihnen die Zinnteller und Essensreste unter den unrasierten Raubrittergesichtern weg und verschwindet wieder in der Küche.

Inzwischen backt das Brot im Ofen, und Alfons und sein Küchenjunge rühren einen süßen Brei auf dem Herd. Ein lieblicher Duft zieht durch die Burg und kitzelt die müden Schnarchnasen am schweren Eichentisch.

„Hatschi!“, prustet einer nach dem anderen.

„Zeit für den Nachtisch“, lachen der Koch und Apfelmus.

Geschickt balanciert der Junge ein Tablett mit vier Nachtschälchen über die ausgetretenen Holzbohlen der Burg und serviert das noch warme und herrlich duftende Apfelmus.



„Du drägst deinen Mamen zu Recht!“,
nuschelt Rudolf mit halbvollem Mund,
während er sein Dessert hastig verschlingt.
„Wenn du auch nischts kannst, aber Apfel-
mus kochen, dasch kannst!“

Er knallt das leere Schälchen auf die Tisch-
platte. „Mehr!“

Und der Junge verschwindet in der Küche,
um den Nachschub zu besorgen.

